

Wichtige Lerninhalte Ethik Jahrgangsstufe 7

1. Islam

Der Islam ist wie das Judentum und das Christentum eine **monotheistische** (= Glaube an nur einen Gott) Religion. Abraham ist ebenfalls ihr Stammvater. Ismael, Abrahams Sohn ist der Stammvater aller arabischen Stämme. Der Islam wurde im frühen 7. Jahrhundert n. Chr. von **Mohammed** gestiftet. Er ist für Muslime der letzte und bedeutendste Prophet Gottes. Ein **Prophet** ist ein Mensch, durch den Gottes Wille übermittelt wird.

Mohammed wurde in **Mekka** geboren. Er überbrachte den **Koran** als **Wort Gottes** an die Gläubigen. Der Koran ist die Heilige Schrift der Muslime. Im Islam herrscht wie im Judentum ein Verbot, Gott bildlich darzustellen. 622 musste Mohammed nach Medina auswandern (Hidschra), womit die islamische Zeitrechnung beginnt. Dort wurde er zu einem politischen Führer und eroberte nach langen Kämpfen schließlich Mekka, bevor er in Medina starb.

Nach dem Tod des Propheten Mohammed spaltete sich der Islam in die Anhänger Abu Bakrs, das Volk der Tradition und Gemeinschaft (**Sunniten**) und die Anhänger Ali ibn Abi Talibs, das Volk der Tradition und Verwandtschaft des Propheten (**Schiiten**). **Aleviten** glauben, dass Gott den Menschen in der Gestalten Hak, Mohammed und Ali offenbart ist, was so nicht in der muslimischen Lehre verankert ist. Sie erkennen weitere Texte als heilig an, die sich auf Ali und andere Verwandte Mohammeds beziehen. Aleviten unterscheiden sich je nach Region und Staat vielfach voneinander und fühlen sich oft nicht dem muslimischen Glauben zugehörig.

Mittelpunkt des Islam ist das rechte Verhalten gegenüber Allahs Willen. Der Gläubige ist stark in Familie und Glaubensgemeinschaft eingebunden. Im Koran werden die Pflichten des Muslims genannt.

Die **fünf Säulen des Islam** sind das tägliche Glaubensbekenntnis (Schahada) und das tägliche Pflichtgebet (Salat) mit fünf Gebetsübungen, sie werden in Richtung Mekka gesprochen. Außerdem die Almosengabe (Zakat), mit der Barmherzigkeit gegenüber Armen gezeigt wird, das Fasten im Ramadan (Saum) und die Pilgerfahrt nach Mekka (Hadsch).

Integration beschreibt, dass eine Gemeinschaft von unterschiedlichen Menschen sich langsam zusammenfügt und dauerhaft zusammenwächst. Die Integration in die Gesellschaft gelingt, wenn die Menschen eine Wertegemeinsamkeit ausbilden, die auf einer gemeinsamen Sprache und allen Menschen zugänglichen Bildungs-, Lebens- und Arbeitsmöglichkeiten fußt. Außerdem ist es wichtig, dass alle Menschen sich in der Gemeinschaft, mit der sie sich identifizieren, sicher fühlen.

Unter **religiösem Fanatismus** versteht man eine sehr grundsätzliche Haltung oder Anschauung, die ausschließt, dass man zu einer Fragestellung auch eine andere Ansicht vertreten könnte: Man ist z. B. der Ansicht, dass eine Religion ohne Wenn und aber besser sei als eine andere. Verbinden sich fundamentale, religiöse Ansichten mit der Forderung, dass eine ganze Gesellschaft oder ein ganzer Staat nach bestimmten religiösen Vorstellungen umgestaltet werden soll, und wird versucht, diesen Zustand zu erreichen, spricht man von **religiösem Extremismus**: Eine Person oder eine Gruppe vertritt ihre Ansichten mit extremen, auch gewalttätigen Mitteln. Bei Menschen oder Organisationen, die sich auf ihre Auslegung

der Religion des Islam beziehen und eine solche Forderung erheben, spricht man dann von Islamismus. Religiöser Fundamentalismus und Extremismus treten auch in anderen Weltreligionen (Hinduismus, Buddhismus, Judentum, Christentum) auf.

2. Konflikte und ihre Regelung

Das **Eisbergmodell** beschreibt die Sach- und die Beziehungsebene zwischen Sprecher und Hörer. Die „sichtbare“ **Sachebene** drückt sich in Worten und Taten aus, die „unsichtbare“ **Beziehungsebene** in Gefühlen und Interessen. Die Sachebene zeigt, ob man den anderen wertschätzt und respektiert oder nicht, die Beziehungsebene beschreibt, wie sich beide zueinander verhalten und sich gegenseitig einordnen. Dabei kommt es immer wieder auch darauf an, wie der Hörer das Gehörte wahrnimmt und ob er sich respektiert oder angegriffen fühlt. Je mehr sich ein Konflikt verschärft, desto mehr rückt die Beziehungsebene in den Vordergrund und die Sachebene in den Hintergrund. Es ist daher wichtig, immer auch auf die Beziehungsebene zu schauen, um **Konflikte** besser zu **verstehen** und besser zu **lösen**.

Kommunikation gelingt durch: gutes Zuhören, das Spiegeln von Gefühlen, das Verwenden von Ich- statt Du-Botschaften, das Vermeiden von Killerphrasen, das geben von Feedback

Mobbing bedeutet, dass Menschen von anderen Menschen in ihrem Umfeld, sei es in der Schule, im Sportverein oder in der Nachbarschaft, dauerhaft über einen längeren Zeitraum schikaniert bzw. äußerlich und/oder innerlich verletzt werden. Auf diese Art und Weise gerät die gemobbte Person in eine unterlegene Außenseiterrolle. Beispiele für feindselige Handlungen gibt es viele. Diese können sowohl sehr offensichtlich (körperliche Gewalt) als auch versteckt sein. Auch Worte können verletzen. Man spricht dann von verbaler Gewalt.

Stufen der Eskalation, die die Verschärfung eines Konfliktes beschreiben: Verhärtung, Debatte, Aktion, Koalition, Gesichtsverlust, Drohstrategien, begrenzte Vernichtungsschläge, Totale Vernichtung

Das Vier-Schritte-Modell der **gewaltfreien Kommunikation** umfasst Beobachtung, Gefühle wahrnehmen und benennen, Bedürfnisse erkennen und akzeptieren, Bitten aussprechen.

Argumente bestehen aus Behauptung, Begründung und Beispiel. Sie müssen folgerichtig, widerspruchsfrei, wahr, überprüfbar und gut begründet sein, um ernst genommen werden zu können.

3. Erwachsen werden

Als **Erwachsenen** bezeichnet man einen Menschen, der die Phase des **Jugendalters** hinter sich gelassen hat. Das Jugendalter wird unterschiedlich definiert. Einerseits kann man diese Phase durch innere und äußere Entwicklungen definieren. Die Lebensphase ist geprägt von körperlichen und geistigen Entwicklungsprozessen: **Körperlich** entwickelt sich in der Teilphase der **Pubertät** die Geschlechtsreife, ferner kommt es darüber hinaus zu einer grundlegenden Neuorganisation des Gehirns. **Geistig** entwickelt man im Jugendalter eine gewisse Unabhängigkeit von den Eltern, man lernt unter anderem, sich selbst zu akzeptieren und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Andererseits kann man **rechtliche**

Aspekte zur Definition des Erwachsenseins heranziehen: Erwachsen ist man, wenn mit Erreichen der Volljährigkeit mit 18 bestimmte gesetzliche Rechte und Pflichten erworben werden, etwa das Wahlrecht oder die Möglichkeit, den Führerschein zu machen. Nimmt man das **Jugendstrafrecht** als Maßstab, dann wird das Jugendalter zwischen dem 14. Und dem 21. Lebensjahr angesetzt.

Aus rechtlicher Sicht sind **Kinder** Personen, die noch nicht 14 Jahre alt sind. **Jugendlicher** ist, wer 14, aber noch nicht 18 Jahre alt ist, und **Heranwachsender** ist, wer 18, aber noch nicht 21 Jahre alt ist.

Ein Kind, das das siebte Lebensjahr vollendet hat, ist **bedingt geschäftsfähig**. D. h., es braucht zum Abschluss eines Vertrages die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters (Ausnahme: Taschengeldparagraph). **Unbeschränkte Geschäftsfähigkeit** wird in der Regel mit der Volljährigkeit (18 Jahre) erreicht.

Strafmündigkeit bezeichnet die Fähigkeit, strafrechtlich verantwortlich zu sein. Die Strafmündigkeit beginnt mit 14 Jahren. Jugendliche von 14 bis 18 Jahren sind strafrechtlich verantwortlich, wenn sie zur Zeit der Tat nach ihrer sittlichen und geistigen Entwicklung reif genug sind, das Unrecht der Tat einzusehen und nach dieser Einsicht zu handeln.

Jede Person nimmt verschiedene **soziale Rollen** gleichzeitig ein. Jede Rolle bringt verschiedene Erwartungen mit sich. Schwierig wird es, wenn wir einen Konflikt zwischen den verschiedenen Erwartungen an unterschiedliche Rollen haben, da jeder Mensch gleichzeitig mehrere Rollen einnimmt. Wenn zwischen den verschiedenen Rollen einer Person Konflikte auftreten, spricht man von einem **Rollenkonflikt (Inter-Rollenkonflikt)**. Gleichzeitig können aber auch innerhalb einer Rolle Konflikte entstehen, wenn die Erwartungen der Außenstehenden sich innerhalb der Rolle nicht vereinbaren lassen (**Intra-Rollenkonflikt**).

Gruppen haben ihre eigenen Anforderungen und Erwartungen, die man erfüllen muss, um dazugehören. Jede Gruppe, zu der man gehört, stellt bestimmte Anforderungen und Erwartungen an einen. Auch wenn nicht bewusst und willentlich Druck ausgeübt und Einfluss genommen wird, kann das Verhalten einer Mehrheit das Verhalten und Entscheiden eines Einzelnen beeinflussen. Der sogenannte **Gruppenzwang** wirkt meist unbewusst, d. h., die beeinflusste Person und auch die beeinflussende Gruppe sind sich der Wirkung der Mehrheit auf den Einzelnen oft gar nicht bewusst und bemerken dies nicht. Als Mitglied einer Gruppe hat man oft das Gefühl, dass die Gruppe etwas von einem erwartet oder dass ein bestimmtes Verhalten zulässig oder unzulässig ist. Dadurch wird von der Gruppe Druck auf das eigene Verhalten ausgeübt. Jede Gruppe hat sozusagen **Spielregeln**. Diese sind in einem gewissen Maße notwendig und selbstverständlich, damit das Zusammenarbeiten und -leben in der Gruppe überhaupt funktioniert. Problematisch kann es dann werden, wenn eine Person sich der Meinung und den Verhaltenserwartungen einer Gruppe anpasst, obwohl sie eigentlich anders handeln möchte.

Schwierige Entscheidungen treffen durch Selbstwahrnehmung: Gefühle ernst nehmen und benennen, sich darüber klar werden, was für eine Person man sein will, Interessen erkennen, die Situation spiegeln, sich bei Entscheidungen Hilfe suchen